

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 6

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sten drei Prototypen in der Basisversion werden von Eurocopter Frankreich montiert und erprobt. Der vierte Prototyp in der taktischen Transportversion (Tactical Transport Helicopter, TTH) wird von Eurocopter Deutschland montiert und erprobt, der Iron Bird und die Marineversion (NATO Frigate Helicopter, NFH) von Augusta. Deutschland soll 234 TTH, 38 NFH sowie 8 NH 90 in einer VIP-Version erhalten, Frankreich 160 TTH und 60 NFH, Italien 150 TTH und 64 NFH, die Niederlande 20 NFH.



ISRAEL

Raketenversuch der Marine gelungen

In letzter Zeit hat die Marine eine Versuchsreihe mit der Rakete vom Typ «Barak» erfolgreich abgeschlossen. Die neue Rakete des Typs «Barak» wurde von einem der Küstenpatrouillenschiffe versuchsweise auf eine Luft-Boden-Rakete der ebenfalls in Israel hergestellten Raketen des Typs «Gabriel» mit vollem Erfolg abgeschossen. Die «Barak»-Rakete wurde eigens als Abwehrkarte gegen angreifende Luft-Boden-Raketen entwickelt. Laut offiziellen, allerdings nach Eigenlob klingenden Meldungen, soll die «Barak» den «besten Mechanismus der Welt» besitzen. Die Marine gab bekannt, dass sie ab jetzt ihre neuen Marineeinheiten vom Typ «Saar 5» mit «Barak»-Abwehraketen ausstatten wird.

Gleichzeitig wurde von der israelischen Raumfahrtforschungsbehörde bekanntgegeben, dass der israelische Medien-Satellit «Amos» mittels einer französischen Raumrakete von Typ «Ariane» in allernächster Zeit nahe der Küste von Venezuela in den Welt Raum lanciert werden wird. Der Satellit «Amos» ist

vor allem für die europäischen Staaten und Israel geplant.

Reuven Assor, Jerusalem



UNGARN

Ungarische Honvéd-Armee

Die Reorganisation der ungarischen Armee nahm ihren Anfang am 1. Dezember 1995. Als erste Stufe wurden innerhalb von zwei Wochen 1284 Offiziere und 1054 Unteroffiziere aus der Armee entlassen. Ziel ist es, die Stärke der Armee bis Ende 1988 auf 60 000 Männer und Frauen zu reduzieren. Der Generalstab wird im Laufe des Jahres 1996 auch strukturell neugestaltet. Er sollte nicht über mehr als 600 Offiziere bzw. Generäle verfügen. Die Zahl der Generäle wird auch drastisch reduziert. Heute hat der Generalstab der ungarischen Armee 124 Generäle. Sie sollte bis 1998 auf 60 herabgesetzt werden. All dies ist mit den prekären finanziellen Lage der ungarischen Armee verbunden.

P. Gosztony

die ganze Härte des Unterwasserkrieges, zusammengepercht in der Enge der stählernen Röhre. Vorerst beginnt aber für den 18jährigen, angehenden U-Boot-Fahrer die harte, aufwendige und anspruchsvolle Grundausbildung, anschliessend die Ausbildung an einer U-Boot-Lehrdivision, dann endlich der erste Kontakt mit der See. Es folgen weitere strenge Wochen der Schulung an allen Waffen bis zur Frontreife, und schliesslich das mit Ungeduld erwartete Kommando «Klar zur Feindfahrt!». Zahlreiche Feindfahrten folgen bis zum letzten Einkommen der Reichskriegsflagge am 11. Mai 1945.

Beeindruckend und realistisch die Schilderungen über das nicht immer leichte Zusammenleben der verschiedenen Charaktere auf engstem Raum, eingekleilt zwischen Kojen, Proviant, Munition, Torpedos und technischen Einrichtungen, dazu die Sorgen, Nöte und auch die Angst, und trotzdem das notwendige Vertrauen aufbringend in die allein verantwortliche Führung des Kommandanten und in die Technik. 44 Mann in der oft beklemmenden Enge im neuen Zuhause, im U-Boot.

Der Autor, Jahrgang 1925, gelernter Grosshandelskaufmann, meldete sich 1943 freiwillig, beflügelt vom Glauben an Deutschlands Kampfkraft und Stärke, zur Kriegsmarine. Er überlebte den Krieg, war bis 1948 in englischer Kriegsgefangenschaft, anschliessend in der Industrie tätig bis zum heutigen Ruhestand. Seine eindrücklichen, auf absolute Ehrlichkeit bedachten Erlebnisse aus dem Blickwinkel der Mannschaft, ergänzen die zahlreichen Publikationen von U-Boot-Kommandanten. Sein Bericht, so meint Georg Ernst, «könnte für die nach Kriegsende Geborenen als Hinweis und Mahnung dienen».

KI

LITERATUR

Georg Ernst

Bis zur letzten Stunde – Illusion und Wirklichkeit

Verlag E S Mittler & Sohn GmbH, Hamburg 1995

Ein einfacher deutscher U-Boot-Mann schildert das Erleben in seiner brutalen, oft grausamen Realität,

Briefe an den Redaktor



SOLDATEN-ANZAHL IN LOKALEN BESCHRÄNKKT

Nicht in allen Thuner Restaurants und Konzertlokalen werden Soldaten im Ausgang unbeschränkt eingelassen. Nach dem Café Emmental führen auch das Café Mokka und die Genossenschaftsbeiz Alpenrösli eine Beschränkung von 10 bis 15 Soldaten ein. Die Wirts fürchten unter anderem, dass zu viele Soldaten die einheimische Kundschaft vertreibt. Solange es bei der Beschränkung bleibt und nicht in einen vollständigen Ausschluss mündet, sei dies vertretbar, glaubt Thuns Regierungsstatthalter Anton Genna.

Sehr geehrter Herr Hofstetter,
in der heutigen Berner Zeitung (BZ) las ich beiliegende Ankündigung. Als Ehefrau eines gewesenen Wehrmannes, der die Militärdienstpflicht voll erfüllte, sowie Mutter zweier Söhne, die als Of schon viele Diensttage geleistet haben und noch leisten werden, finde ich das nicht nur ein Skandal, nein Thuns Regierungsstatthalter, der ja sein Gehalt von uns Steuerzahldern erhält, sollte kurzfristig seines Amtes enthoben werden. Es ist doch ein weiterer Schritt zur Abschaffung der Armee.

Ich bin eine eifrige Leserin des «Schweizer Soldaten» und würde gerne Ihre Meinung hören.

Mit freundlichen Grüßen M. Brügger

Liebe Frau Brügger

Eben las ich eine Abhandlung über die «stolze Garnisonsstadt» Thun und nun erreicht mich Ihr Brief. Das stimmt ja schon nicht überein! Ich selber habe beinahe 2000 Tage Dienst geleistet, aber einer «Limite für Soldaten in Gaststuben» bin ich während meiner ganzen Militärdienstzeit noch nie begegnet, eher dem Gegenteil... Ich verstehe Ihre Entrüstung absolut, hingegen die betreffenden Thuner Gastwirte überhaupt nicht!

Dafür weiss ich, dass es ebenfalls unter anderem Gastwirte sind, die sich über das Fernbleiben von Soldaten beschweren, weil diese wegen des neuen WK-Rhythmus nur noch jedes zweite Jahr einrücken.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Hungerbühler, Chefredaktor



WERDEN DIE BLINDEN WIEDER SEHEND?

Lieber Herr Hungerbühler

In den letzten Jahrzehnten musste die Aktivdienst-Generation erleben, dass viele der jungen Generation, vorab Intellektuelle und Künstler, gegen unsere Milizarmee auf die Barrikaden stiegen, diese sogar abschaffen wollten. Sie meinten, dass damit der Friede auf diesem Erdenrund machbar wäre. Inzwischen mussten diese «Friedenstauben» erleben, dass immer mehr Terror, Morden und Kriege, davon viele Bürgerkriege aufflackerten, die kaum zu löschen waren. Kürzlich weilte der berühmte Clown Dimitri als UNICEF-Botschafter im kriegsgeschädigten Bosnien, um in Spitäler, Kinderheimen und Waisenhäusern etwas Trost und Aufheiterung zu spenden. Dort begegnete Dimitri den durch den schrecklichen Bürgerkrieg angerichteten furchtbaren Verheerungen und vor allem den Hundernten leidenden, geschädigten Kindern.

Bei der Berichterstattung über seine bitteren, aufwühlenden Erlebnisse im verbombten Sarajevo äusserte er sich gegenüber der Redaktion der «Schweizer Illustrierten» unter anderem wie folgt: «Ich habe die Rekrutenschule als Grenadier absolviert. Und war immer fest gegen die Armee. Aber jetzt bin ich mir nicht mehr so sicher. Hätten die Bosnier sich mit besseren Waffen besser verteidigen können? Waren gar weniger Menschen gestorben? Ich weiss es nicht!»

Für einen alten Aktivdienst-Soldaten gab es nie solche Zweifel. Die Erfahrungen von 1939 bis 1945 waren genügend eingekreist. Warum sind Nachkriegs-Generationen nicht fähig, aus den bitteren Erfahrungen der Geschichte die richtigen Schlüsse zu ziehen? Clown Dimitri haben die bitteren Erlebnisse in Bosnien den grauen Star gestochen – ich hoffe es wenigstens.

K. Rhynier-Schwarz



FEIND-FREUNDERKENNUNG UND UNIFORMENBESCHAFFUNG

Sehr geehrter Herr Oberst Hofstetter

Das Schweizer Volk hat anlässlich der Eidgenössischen Volksabstimmung vom 10. März 1996, dem erneuten Machtanspruch Berns, unser Land zentralistisch zu regieren getrotzt und die Eidg. Vorlage betraf die Aufhebung von Art 20 BV Abs 3 (Beschaffung der persönlichen Ausrüstung der Armeeangehörigen durch die Kantone) abgelehnt. Somit konnte auch verhindert werden, dass die Uniformen für unsere Soldaten in Hongkong, einem asiatischen «Billigland», fabriziert werden.

Mich beschäftigt aber noch mehr, nämlich die äusserst wichtige Frage, wie dann die Feind-Freunderkennung erfolgt, wenn die Tarnanzüge unserer Wehrmänner in Form, Farbe und Machart genau jenen der Armeen der Vereinigten Staaten von Amerika sowie jenen der an unser Land angrenzenden Ländern entsprechen. Als einzig kleines Unterscheidungsmerkmal dürften die Einteilungsabzeichen bezeichnet werden. Aber diese vermag man auf eine Schussdistanz von 300 m nicht mehr zu erkennen.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüßen Jakob Wagner